

mit der höchsten Serie des Vorarlberger Flysches am Ludescher Berg, sowie mit analogen Vorkommen in der Mengschlucht und im Saminatal, zu vergleichen. Die übrigen Gesteine des Fensters von Nütziders gehören einer tektonisch höheren Serie, vermutlich der Falknisdecke, an. Brecciöse Lagen der Sandkalkzone enthalten u. a. noch nicht genauer bestimmte Orbitoliniden.

In der Mengschlucht, im Gallina-Tal und im Samina-Tal folgt unter einer zum Ostalpin überleitenden Quetschzone mächtiger Vorarlberger Flysch vorwiegend vom Charakter der Planknerbrücken-Serie. Feinbreccien sind untergeordnet eingeschaltet.

Die mikropaläontologische Durchmusterung der Kartierungsproben 1956 aus der Lutzschlucht und dem Gebiet zwischen Ludesch und Raggal zeigt, daß die Hangendserien des Vorarlberger Flysches sehr fossilarm sind. Immerhin gelangen zwei Orbitoidenfunde längs der Lutz, der erste etwa 200 m hinter den Häusern von Ludesch, der zweite im Bachbett der Lutz genau südlich der Klosterkirche von St. Gerold. Im ersten Aufschluß an der Straße Ludesch—Raggal auf 700 m NN zeigt ein Dünnschliff eines glimmerigen Sandkalkes vereinzelte doppelkielige Globotruncanen.

Für die Sandsteinzone im Dach des Vorarlberger Flysches fehlen endgültige paläontologische Altersbelege. Immerhin zeigen zwei Schiffe nur generisch bestimmbare Globigerinen und Gümbelinen. Ein Glimmersandstein am Eck zwischen Ludescher Berg und Regezzahn auf 1115 m NN führt ein vermutlich einem Sideroliten zuzuordnendes Foraminiferen-Bruchstück. Immerhin werden durch diese paläontologischen Belege, Versuche, diese Sandsteine als Reisselsberger-Äquivalente zu betrachten, nicht gestützt.

Die mikropaläontologische Untersuchung der Aufsammlungen von 1957 ist noch nicht abgeschlossen.

Als besonders erwähnenswert erscheinen in der Mengschlucht mächtige, vermutlich interglaziale Konglomerate, welche wohl mit dem Bürser-Konglomerat verglichen werden dürfen. Relikte von Gehängebreccien vermutlich ähnlichen Alters finden sich im Nietzobel bei Nütziders zwischen 800 und 900 m NN, sowie im Hochgerachzug N Thüringerberg 1 km NW Tschöppenalpe auf 1600 m NN.

14 Kartierungstage wurden für geologisch-mikropaläontologische Untersuchungen im Helvetikum und im Flysch an der Hohen Kugel (Blatt Hohenems) aufgewendet, worüber in diesem Verhandlungsband in einer Publikation berichtet wird.

Bericht 1957 über Aufnahmen auf Blatt 187, Oberwart, Kristalliner Anteil VON ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Die im Vorjahr begonnene Kartierung im Raume N der Pinkfelder Bucht wurde im Sommer 1957 nach Norden bis zum Tal des Schöffern- bzw. Hochneukirchenbaches ausgedehnt. Die Westgrenze bildete, etwa an der Linie Sparbaregg—Schreibersdorf, das Tertiär (Sinnerdorfer Konglomerat). Im Osten wurde bis zur Linie Maltern—Hochneukirchen kartiert (Grenze zur Rechnitzer Schieferserie).

Es ergab sich eine Fortsetzung des Verbreitungsgebietes der Grobgneisserie nach N, wobei vor allem die Hüllschiefer auftraten. Es sind dies in der Umgebung von Schmiedrait serizitische Schiefer bis Phyllite von meist grüngrauer Farbe, mit zahlreichen Lagen (kalkfreier) graphitischer Schiefer sowie gelegentlichen geringmächtigen Einschaltungen von geschieferten Amphiboliten (tuffit. Material?). Diese basischen Einschaltungen gewinnen nach N (NE) an Mächtigkeit und Verbreitung (Raum Ofenegg). W Ofenegg tritt in diesen Hornblendeschiefern ein kleiner Stock von massigem Amphibolit auf mit Albitknoten (bis erbsengroß), der einen Gang von Albitaplit enthält. Dieser Amphibolit liegt einer größeren Masse von Granitgneis auf,

die sich nach E bis über das Tauchental, im W bis zur „Willersdorfer Schlucht“, und im N bis zur Ortschaft Burgerschlag erstreckt.

Nördlich davon, bis zum Tal des Hochneukirchen Baches (um Hattmannsdorf) treten diaphthoritische Grünschiefer und chloritisierte Amphibolite auf, die den betreffenden Gesteinen der Wechselserie völlig gleichen (WIESENER 1931). Auf diesen Diaphthoriten liegt nach Westen zu eine Schieferserie, die sich von den Glimmerschiefern der Grobgnëishülle gut abtrennen läßt. Sie geht aus den hangenden Partien des Grünschiefer-Amphibolitkomplexes hervor und besteht in der Hauptsache aus weißlichen, rostig verwitternden Serizitschiefer (-quarziten), die vereinzelt auch grünliche und rote Farbtöne aufweisen. Die Durchsetzung mit Limonit ist beträchtlich, der in größeren Nestern zu Ocker verwittert ist. W Schloß Bernegg liegt auf diesen Schieferen noch etwas Graphitquarzit.

Auf dieser Schieferserie, die beträchtliche Analogien zu den (sedimentären) Wechsel-schiefern im NW des Wechsels aufweist, liegt E der Lokalität „Binderjök“ (W Gützendorf) mit tektonischem Kontakt eine kleinere Scholle von stark mechanisch beanspruchtem Serpentin (500 × 500 m).

Für die Tektonik dieses Raumes ist es von Bedeutung, daß diese (epizonale) Schiefer-serie im N überlagert wird von einer größeren Scholle von Paragneisen, Biotitglimmer-schiefer und Grobgnëis. Im Süden sind die Serizitschiefer infolge der schlechten Aufschlüsse nicht eindeutig von den Hüllschiefern der Grobgnëisserie abzutrennen.

Das Verbreitungsgebiet dieser Hüllschiefer mit ihrem zugehörigen Intrusivkern, der heute als Granitgnëis vorliegt, wird im W und SW durch das auflagernde Sinnersdorfer Konglomerat bestimmt, das hier unweit des Ortes Sinnersdorf an klassischer Stätte vorliegt.

Das Lagerungsverhältnis zur Rechnitzer Schieferserie (im Osten des Aufnahmegebietes) ist auch im diesjährigen Kartierungsraum eindeutig: Die Rechnitzer Schiefer fallen flach unter die Gesteine der Grobgnëisserie bzw. unter die den Wechselgesteinen entsprechenden Amphibolite und Grünschiefer ein. Diese Tatsache ist besonders deutlich zu sehen E des Gehöftes „Schneidermichl“ S Hattmannsdorf.

Das Auftreten einer tektonisch tieferen Einheit im Osten des untersuchten Gebietes ist, abgesehen von der Möglichkeit direkter Beobachtung, auch durch die allgemeinen Lagerungs-verhältnisse bedingt: Die Gesteine des Kartierungsgebietes fallen allgemein flach NW bis NNW. Die B-Achsen liegen zwischen E—W und SW—NE, in den „Wechselgesteinen“ treten auch NNW—SSE Faltenachsen auf. Das Ansteigen der tektonischen Achsen nach E bzw. NE läßt somit in dieser Richtung tiefere Baueinheiten erwarten.

Soweit auf Grund der bisherigen Kartierung überhaupt Aussagen über die regionaltektonische Zuordnung des Arbeitsgebietes gemacht werden können, ist vor allem das Wieder-auftauchen von Wechselgesteinen hier im SE des geschlossenen Wechselmassivs anzuführen. Es besteht aber auch hier dieselbe Problematik der reinlichen Trennung von MOHRS Wechsel-serie von seiner Kernserie wie am SW-, S- und SE-Rand des geschlossenen Wechselmassivs.

Bericht (1957) über Aufnahmen auf Blatt Rohrbach (14)

von PETER PAULITSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die vorjährigen Übersichtsbegehungen wurden heuer die Begehungen auf das folgende Gebiet beschränkt: Lichtenau bei Haslach—Steineck—Wurmbrand—Aigen—Bärnstein—Holzschlag—Seitelschlag—Stangel. Hierzu wird im einzelnen ausgeführt: Der Lichtenau-Berg bei Haslach, obwohl morphologisch ausgeprägt, zeigt in seinen Aufschlüssen nicht Granit, sondern plattigen Granitgnëis. Das Auftreten von Poppyrgranit bei Steineck entspricht den Erwartungen aus der Morphologie. Südlich Wurmbrand steht porphyrischer biotitreicher